

# Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ für Cilli mit Ausstellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6.— Mit Postverwendung: Vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40.— Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachdruck. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anfalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche dem Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Debs, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neuerste Zeit: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Hauptplatz Nr. 3, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redakteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reklamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redakteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Kast bereitwillig ertheilt.

Nr. 13.

Cilli, Donnerstag den 14. Februar 1895.

XX. Jahrg.

## „Die Clique der Acht“.

E. T. Durch die Constatierung der Thatsache, dass „kein Hahn im Volke“ um die slovenischen Parallelklassen am Cillier Gymnasium krähe, hat sich das Grazer conservative Organ ein wahrhaftes Verdienst erworben. Mit diesen wenigen scharfen Worten zerrieb es ein Lügengewebe von unsicherstem Glaßt, welches die Pervalenführer farsam geschaffen und der Regierung als Product des Willens der Slovenen des Unterlandes vorwiesen.

Als die Herren im Parlamente und in den ihnen ergebenen clericalen und christlich-socialen Blättern Schrei um Schrei nach der Slovenisierung des Cillier Gymnasiums ausschießen, da möchte wohl der Fernstehende glauben, dass ihre Forderung einen gewissen ehrlichen Kern berge.

Nur die deutschen Untersteirer, welche zu oft zwischen all dem wirtschaftlichen Gellapper national-fanatischen Geist atmende Sätze, als: „es gelte das slavische Landvolk von schädlichen germanisatorischen Einwirkungen zu befreien, damit es die Waldluft slavischen Wissens athme“, hören müssten, hatten den wahren Charakter der slovenischen Forderungen erkannt. Sie hatten immer gewusst, dass bloß die rastlose, von unbedeutenderen Helfershelfern unterstützte Hezarbeit jener acht Herren die national-slovenische Bewegung, welcher der Boden im friedliebenden windischen Landvolke vollkommen fehlt, geschaffen hatte. Und den besten Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht liefern die gegenwärtige Stimmung unter der slovenischen Bevölkerung des Unterlandes.

Der Austritt der acht Herren sowohl als deren

amüsante Declaration hat alles kalt gelassen — nirgends Aufregung!

Es mag manchem der acht Landtagsslovenen, als sie am letzten Freitag die Stiege des Landhauses hinabstiegen und so plötzlich inmitten des lärmenden Großstadttreibens in der Herrengasse standen, doch etwas wirbelig zumuthe gewesen sein. Da drinnen im Saale spricht sich und hört sich eine phrasenreiche „Verwahrung“ ja ganz gut, aber wenn man dann genöthigt sein wird, vor den Leuten hinzutreten, welche einem in die Landstube sandten, um deren Interessen zu verfechten und man Rede und Antwort stehen muss — was dann?

Nun — so viel haben die Herren nicht zu befürchten. Noch hat die „Clique der Acht“ das Landvolk ziemlich in der Hand, noch wird die Resolutionsmaschine unter hörbarem Gellapper und prompt arbeiten.

Aber keinem politisch reifen Menschen werden die Herren glaubhaft machen können, dass die Schaffung weiterer slovenischer Mittelschulen vom Volk verlangt wird. Ihre alten Bundesgenossen, die Clericalen, kennen die Stimmung unter der slovenischen Landbevölkerung sehr gut und diese sagen, wie Dr. Kienzl in seiner Begründung des Antrages der deutschen Landtagsmehrheit treffend anführte: Kein Hahn kräht im Volke nach der Slovenisierung des Cillier Gymnasiums!

Alle Resolutionen, welche die „Clique der Acht“ bisher zustande gebracht hat und zustandebringen werden, kennzeichnen dieses gute conservative Wort als politischen Schwindel!

## Cilli im Landtag.

Abg. Dr. Kienzl begründete Dienstag unter gespanntester Aufmerksamkeit des ganzen Hauses den von ihm und Genossen gestellten Antrag, betreffend die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Cilli.

Als im November 1893 das Ministerium Taaffe, dessen angebliche Völkerversöhnungs-Tendenzen dem Deutschthume zahlreiche, noch nicht vernarbte Wunden geschlagen, von einem Coalitions-Gabinet, in welchem auch die Vertreter der Vereinigten deutschen Vinten Sitz und Stimme haben, abgelöst wurde, da hofften die Deutschen Österreichs, gestützt auf bündige Zusicherungen, dass ihnen nun wenigstens jener Theil ihres materiellen und ideellen Grund und Bodens, der ihnen nach einem aufgedrungenen vierzehnjährigen Kampfe erübrigte, erhalten und gegen Vorstöße feindlicher Völkerschaften geschützt bleiben werde. Die Waffenstillstands-Clausel des neuen Regierungsprogrammes wurde als Garantie des vorgefundene „nationalen Bestandes“ gekennzeichnet. Die bescheidenen Hoffnungen und Erwartungen erfuhren jedoch durch die Einstellung einer Post in den diesjährigen Staatsvoranschlag, betreffend die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Cilli, eine heftige Ernüchterung.

Diese im Reichsrathe noch nicht zur Verhandlung gelangte Vorlage ist der Erfolg der sieben slovenischen Mitglieder des reichsräthlichen Hohenwart-Clubs, welch letzterer die slovenischen Forderungen zu den seinigen mache und seinem überwiegenden Einflusse in der Coalition einen offiziellen Ausdruck in der von allen Deutschen mit berechtigtem heftigsten Widerspruch begrüßten Regierungsvorlage verschaffte. Die Regierung ließ zwar unter der Hand bekannt geben, dass sie in diesem Falle ein schon vom Cabinet Taaffe verpfändetes Versprechen einzulösen habe; eine Verpflichtung, sich an etwaige in offizielle Zusagen der Vorgänger zu halten, ist aber auf Seite des Coalitionsministeriums umso weniger tatsächlich

## Feuilleton.

### „Er!“

Bon J. Piorkowska.

„Gnädiges Fräulein, der Wagen ist vorgefahren,“ meldet die Jungfer, den Kopf zur Thür hereinsteckend.

Else tritt noch einmal vor den hohen Trumeau und betrachtet mit Wohlgefallen das hübsche Spiegelbild, das ihr entgegenlächelt.

Das Rococo-Costüm ist ganz nach Wunsch ausgesunken. Die lange Schnebbentaille und der gebauchte Ueberwurf lassen ihre schlanke Gestalt vortheilhaft hervortreten; reizend, kostett sitzt der hellbraune runde Filzhut auf dem hochfrisierten gespuderten Haar, das ganz entzückend zu dem schönen jugendfrischen Teint und den meist übermuthig blühenden Augen passt. Nun schnell die schwarze Alasmaske vor das Gesicht und eilends hinab in den Wagen, wo die Frau Mama bereits des Töchterchens harrt.

Else lehnt sich in die Kissen zurück und gibt sich süßen Träumen hin.

Ob er da sein wird — das Ideal ihrer Träume? Ob ihr heimlicher Wunsch, ihn näher kennen zu

lernen, sich heute wohl erfüllt? Bei dem großen alljährlichen Subscriptionsball, zu dem sich siets die ganze gute Gesellschaft der kleinen Residenz zusammenfindet, wird er doch nicht fehlen!

Der Wagen hält.

Fünf Minuten später betritt Else an der Seite ihrer Mutter die in hellstem Kerzenschein erglänzenden Säle, in denen schon eine dichte Menge der buntfarbigsten Costüme und mannigfachsten Nationen auf- und niederwogt.

Es ist das erstmal, dass die junge siebzehnjährige Else an einem Maskenfeste teilnimmt.

Lebhaft wendet sie den Kopf nach allen Seiten, voll Interesse schaut sie von einem zum anderen, mit bewunderndem Blicke bleibt ihr Auge jetzt auf der in kostbare Stoffe gekleideten Polin haften, dann folgt sie lächelnden Auges den mutwilligen Sprüngen eines Bajazzo.

„Sieh‘, Mama,“ hebt sie nach einer Weile, den Kopf zur Seite wendend, an; doch plötzlich stockt sie, die Mutter ist von ihrer Seite verschwunden, die dicht wogende Menschenmenge hat sie von ihr getrennt.

Else bleibt stehen, runzelt finster die weiße Stirn und schaut ängstlich forschend um sich.

„Gnädiges Fräulein,“ klingt eine Stimme in ihr Ohr.

Lebhaft wendet sie den Kopf.

Eine hohe Männergestalt in vornehmem Rittercostüm steht vor ihr.

Sein Anblick lässt sie leicht zusammenschrecken. Trotz der Maske, die ihr seine Züge verbirgt, ist sie doch keinen Augenblick im Zweifel, dass er es ist, mit dem ihre Gedanken sich seit Wochen — seit sie auf dem letzten Cafinoball seine Bekanntschaft gemacht hat — beschäftigen.

„Sie suchen Ihre Frau Mutter?“ fährt der Fremde mit offenbar verstellter Stimme fort. „Gestatten Sie, dass ich Sie zu ihr führe.“

Danfbär nimmt sie den ihr gebotenen Arm. Suchend gehen sie einher, Else aber vermag die Mutter nirgends zu erspähen.

Indessen unterhält ihr Begleiter sie so nett, weiß in so liebenswürdiger Weise ihr Interesse anzuregen, dass sie bald auf die Mutter vergisst.

Er erkundigt sich nach ihrem Vater, ob, nachdem er seine Orientreise angetreten, schon Nachricht von ihm eingetroffen; er fragt nach ihrer Freundin, ob sie wohl noch zu deren Hochzeit reisen werde, und anderes mehr, worüber sie nicht wenig staunt. Woher weiß er wohl Bescheid in allen diesen Dingen?

Immer mehr füllt sich der Saal, immer dichter wird die Menge, immer lästiger die Zige,



vorhanden, als man sich ja auch in anderen Fragen — ich erinnere an die Wahlreform — für nicht gebunden erachtete, und als ferner die Gillier Vorlage den offiziellen Zusicherungen des Regierungsprogrammes vom November 1893 direkt widerspricht.

Es steht fest, dass die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums im steirischen Unterlande oder die Ultraquierung des deutschen Gymnasiums in Gilli keinem culturellen und pädagogischen Bedürfnisse, sondern lediglich den national-agitatorischen und partei-politischen Absichten der slovenischen Parteiführer entspricht. Selbst ein dem Hohenwart-Club sehr nahestehendes Blatt macht kürzlich — freilich unter polemischen Ausfällen gegen den Resolutionsantrag, den ich zu vertreten die Ehre habe — die bemerkenswerte Neuherzung, dass nach den slovenischen Gymnasialklassen in der Bevölkerung „kein Hahn krähe“. In der Überzeugung aller Deutschen und sicher auch der slovenischen Parteiführer ist die Überzeugung festgegründet, dass die slovenischen Forderungen ausschließlich einer neuerlichen Verkürzung des deutschen Besitzstandes gelten. Ein Rückzugsfeld soll gelegt und der deutschfeindlichen Agitation ein neuer Hort und Halt geschaffen werden! Die Errichtung slavischer und die Ultraquierung deutscher Schulen hat sich ja in Böhmen und Mähren in der That als probates Mittel zur Slavisierung deutscher Orte und Städte erwiesen! Dass die Deutschen Steiermarks in der Erkenntnis dieser Sachlage einig sind, das geht u. a. auch aus dem Verlaufe der am 3. Juni 1894 in Graz abgehaltenen Versammlung der deutschen Vertrauensmänner Steiermarks hervor, in welcher Versammlung eine Protestundgebung gegen die geplante Errichtung des slovenischen Gymnasiums beschlossen und selbst von Vertretern der gemäßigtesten politischen Richtung erklärt wurde, dass die Erfüllung der slovenischen Forderungen einen Bruch des Coalitionsprogrammes bedeuten und die Deutschen zu den entsprechenden Folgerungen verpflichten würde.

Für die deutsche Landesvertretung Steiermarks ist es eine nationale Ehrenpflicht, der einmütigen Meinung ihrer Wählerschaften in entschiedener Weise Ausdruck zu geben. Sie ist hierzu ermächtigt und berufen, da die geplanten, den Slovenen zugestandenen Maßregeln zweifellos geeignet sind, den Frieden des Landes dauernd zu gefährden, die Verrohung und Beschlussfassung in Bezug auf Einrichtungen, deren Rückwirkung das Wohl des Landes betrifft, dem Landtage aber nach § 19, Absatz 1, Punkt a der Landesordnung gewährleistet ist.

In der Hoffnung, dass die Stimme, die das Land Steiermark erhebt, nicht wirkungslos verhallen werde, haben die unterzeichneten Abgeordneten sich erlaubt, dem hohen Landtage den Antrag vorzulegen, dessen Wortlaut unsern Lesern bereits bekannt ist.

In formeller Beziehung beantragt der Redner

Else gern ihrem Ritter folgt, als er ihr eine Erfrischung anbietet.

Sie begeben sich in einen der kleinen Nebensaale. Er bestellt zwei Glas Marsala.

„Das ist doch wohl Ihr Lieblingswein?“ spricht er lächelnd.

„Wie, auch das wissen Sie?“ ruft sie erstaunt und schaut forschend zu ihm auf, bemüht, hinter der Maske mehr von seinen Augen zu entdecken.

Ob sie sich wohl irrt? . . . O nein, er muss es sein! . . . Diese hohe stolze Gestalt kann sie nicht täuschen, und diese Augen — sind es nicht dieselben, die an jenem Ballabend mit so übermuthigem Ausdruck auf ihr ruhten?

Seine Unterhaltung verrät, welch warmes Interesse er an ihr nimmt; dies süße Gefühl lässt ihr kleines empfängliches Herz vor Freude schneller klopfen.

„Ich nehme Ihre Liebenswürdigkeit dankbar an.“ Sie ergreift das ihr gebotene Glas und lässt es an dem seinen klingen.

„Auf gute Freundschaft!“ spricht sie übermuthig. Er verneigt sich lächelnd.

Eine Weile sitzen sie plaudernd beisammen.

„Ich habe noch eine große Bitte an Sie,“ bemerkt sie, „machen Sie Mama das Vergnügen und seien Sie morgen mittags unser Gast — wollen Sie?“

die Zuweisung an einen aus zwölf Mitgliedern zu wählenden Sonder-Ausschuss. (Lebhafter Beifall.) Angenommen. Auch sämtliche Clericalen stimmten dafür. Neben Antrag des Abgeordneten Baron Hackelberg wird die Wahl dieses Ausschusses noch in der gegenwärtigen Sitzung vorgenommen.

**Ein Vermittlungsantrag der Clericalen.** Die Clericalen hatten durch den Abg. Karlon einen Antrag eingebracht, welcher dahin geht: „der Landtag spreche die Erwartung aus, die Regierung werde bei Regelung der Unterrichtsverhältnisse an den Gymnasien des steiermärkischen Unterlandes die Frage so lösen, dass die Abiturienten in die Lage kommen, das Gymnasium nach achtjährigem Studium mit vollkommener Kenntnis beider Landessprachen zu verlassen“. Er sieht voraus, dass alle Herren im Hause es wünschenswert erachten, wenn die Slovenen bald wieder in den Landtag zurückkehren, und diesen Wiedereintritt anzubahnen, sei der Zweck seines Antrages. Darum bitte er auch, seinen Antrag jenem Ausschuss zuzuweisen, dessen Wahl soeben beschlossen worden ist. Geschieht.

**Der Landtags-Ausschuss** über die Gillier Gymnasialfrage konstituierte sich sofort und wählte den Abgeordneten Baron Hackelberg zum Obmann, den Prälaten Karlon zum Stellvertreter, Herrn Dr. Wokau zum Schriftführer und Herrn Dr. Link zum Referenten.

### Amschau.

**Herr Landeshauptmann Edmund Graf Altemus** wurde zum Reichsrathsabgeordneten für den großen Grundbesitz in Steiermark an Stelle des Grafen Stürgkh, welcher bekanntlich auf sein Mandat verzichtete, gewählt.

**Die christlich-socialen Blätter**, voran die „Reichspost“, nehmen entschieden für die Slovenen Partei und richten heftige Angriffe gegen die deutschen Abgeordneten. Die Wiener Christlich-Socialen sind übrigens nicht einmal mehr eines Fußtrittes würdig.

### Zum Besitzstand der Slovenen.

(Ein Hezartikel des „Slovenski narod“.)

Ein wahrer Hezartikel des radicalen Hauptorganes der Slovenen, „Slovenski narod“, beschäftigt sich mit dem Austritt der slovenischen Abgeordneten aus dem steirischen Landtag. Die rüben, aufreizenden, journalistischen Leistungen der slovenischen Herren bleiben gewöhnlich grösseren deutschen Kreisen unbekannt. Damit man sich eine Vorstellung machen kann, mit welchen Mitteln die slovenische Agitation arbeitet, wollen wir den betreffenden Artikel, der in dem Aussprache gipfelt,

„Würde ich als einziger Fremder bei der Geburtfeier Ihrer Frau Mutter nicht stören?“

„Wie? Auch das wissen Sie?“ ruft Else auf's höchste erstaunt. „Es würde Mama gewiss eine besondere Freude sein, Sie, der Sie sich meiner hier so liebenswürdig angenommen, im eigenem Hause als Guest begrüßen zu dürfen! Nicht wahr, Sie versprechen zu kommen?“ fügte sie in bittendem Tone hinzu.

„Gern folge ich Ihrer schmeichelhaften Einladung,“ entgegnete der Fremde, „und hoffe, Ihnen morgen an Ihrer Tafel ein gleiches Glas Marsala credenzen zu dürfen.“

Nochmals klingen beider Gläser aneinander.

Sie kehren in den Saal zurück. Als bald gewahrt Else ihre Mutter; sie will auf dieselbe zu, doch als sie den Kopf wendet, sie mit ihrem Ritter bekannt zu machen, ist derselbe in der Menge verschwunden.

Kurz darauf demaskiert man sich; Else aber schaut sich vergebens nach ihm um, sie sieht ihn an dem Abend nicht wieder.

Else kehrt heim, sie legt sich nieder, aber sie findet keinen Schlaf; die köstlichsten Träume umgaulen sie.

Mit Ungeduld erwartet sie den Morgen; sie befindet sich in fiebiger Aufregung. Noch

das Gillier Gymnasium gehöre zum slovenischen Besitzstand, im Auszuge mittheilen.

Zuerst kommt ein interessantes Geständnis: „Die slovenischen Abgeordneten fühlen sich im steirischen Landtag niemals heimisch. — Die deutsche Mehrheit bagatellisierte sie, provozierte sie bei jeder Gelegenheit, wobei ihr die Regierung an die Hand ging und nach dem Vorbild der Deutschen handelte, wie dies beispielsweise bei der Ernennung der Mitglieder des Landesschulrates zutage trat. Die slovenischen Abgeordneten haben mit bewunderungswürdiger Geduld (!) alles ertragen, hoffend, dass sich der Zustand schliesslich doch bessern müsse, und meinend, dass die Vertreter von nahe einer halben Million slovenischer Bewohner (?) doch nicht so unausgesetzt verachtet, provoziert und geärgert werden können, wie es so lange her geschah.“

Nach diesen liebenswürdigen Ausführungen wendet sich das Wendenblatt gegen die deutschen Landtagsabgeordneten: „Je nachsichtiger, versöhnlicher und geduldiger die slovenischen Abgeordneten waren, umso frecher (!) und mutwilliger benahmen sich ihre deutschen Collegen, namentlich seitdem die Gillier Frage am Tapet war.“

Dass die Forderung, nach welcher die slovenische Jugend auf Grundlage ihrer Muttersprache herangeführt werden soll, dass also das Verlangen nach Errichtung slovenischer Parallelklassen am Gillier Gymnasium zoder statt dieser die Errichtung eines eigenen slovenischen Unter-Gymnasiums vollkommen begründet und berechtigt ist, das ist gerade so bewiesen, wie dass nur Gilli, als im Centrum gelegen, der dafür geeignete Ort ist. (Die Herren haben recht, das eine ist so gut wie das andere von windischer Seite bewiesen, von der ganzen übrigen Welt aber bestritten worden.)

Trotzdem damit den Deutschen gar nichts genommen würde, machten sie, da die Regierung sich dem Wunsche geneigt gezeigt hatte, ein Riesen geschrei und entfachten eine Agitation, als ob es sich um die allervitalsten Interessen der deutschen Nation handelte.“

Das Wendenblatt sagt dann schliesslich: „Als aber zum Schlusse die deutsche Landtagsmehrheit in Graz mit ihrer Resolution gegen die Errichtung eines ultraquistischen Gymnasiums in Gilli austrat und der Antrag selbst vom Landeshauptmann unterschrieben worden war, konnten die slovenischen Abgeordneten nicht mehr anders darauf reagieren als mit ihrem Austritt. Sie mussten (!) diesen Schritt umso mehr thun, als die deutsche Majorität in ihrer Resolution nicht ein einziges sachliches Argument gegen die Errichtung der in Frage stehenden Anstalt vorzubringen wusste, ferner weil aus ihr nur der deutsche Hochmuth (!) spricht und weil die Resolution eine freche Provocation (!) der der Coalition angehörenden slovenischen Abgeordneten, sowie des ganzen slovenischen Volkes in Steiermark ist.“

wenige Stunden, und sie wird ihn wiedersehen! Ihrer Mutter hat sie nur gesagt, dass sich noch ein ungeladener Guest einfinden werde.

Die Zeit naht — die übrigen Gäste sind beisammen, nur er lässt noch auf sich warten.

Else's Ungeduld steigert sich von Minute zu Minute.

Eine Viertelstunde nach der anderen verstreicht, bis die Frau Mama endlich Befehl gibt, anrichten zu lassen.

Man setzt sich zu Tisch, aber Else, sonst immer so munter und gesprächig, bleibt verstummt und wortkarg.

Nach der Suppe reicht der Diener Madeira herum. Else führt ihr Glas an die Lippen, plötzlich stutzt sie.

„Friedrich!“ ruft sie gereizt, „was fällt Ihnen ein? Das ist doch kein Madeira, das ist ja Marsala!“

„Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ entschuldigt sich ehrerbietig der also Gescholtene und fügt alsdann in leiserem Ton hinzu: „Marsala aber war es, den ich Ihnen heute zu credenzten versprach!“

„E. Itg.“

Nach diesen kräftigen Beschimpfungen des deutschen Volkes und der deutschen Abgeordneten erklärt der „Slovenski narod“, dass nur die Slovenen friedliebend seien, das Blatt erhebt dann den Vorwurf, dass gegen den slovenischen Besitzstand aggressiv vorgegangen werde. Die bindende Zusage der Taaffe'schen Regierung wegen der Errichtung slovenischer Parallelklassen am Gillier Gymnasium sei auch eine Art Besitzstand der Slovenen, welchen die Deutschen respectieren müssten.

Großartig! Also das Versprechen des Grafen Taaffe hat schon genügt, um das Gillier Gymnasium zum Besitzstand der Slovenen zu machen. Auf diese Art hätte Graf Taaffe den Slovenen ganz Österreich versprechen können und diesen hätte es dann auch gehört.

Zu lächerlich und zu frech, als dass man eine Widerlegung versuchen sollte!

## Die enge Verbindung der Slovenen mit den christlich-socialen Antisemiten

wurde von uns bereits des öfteren besprochen. In ganz besonders eclatanter Weise fällt dies bei der gegenwärtigen Wahl in Krain auf.

Der Hofrat gewordene Professor Sulkje hat nach der Niederlegung seines Mandats als Reichsraths-Abgeordneter für die Unterkrainer Städte gleich für einen Nachfolger zu sorgen sich bemüht. Er reiste im Monate December v. J. im Bezirke herum und agitierte für den Bezirksrichter in Neifnitz, Herrn F. Bisnikar. Ueber Aufforderung der zwei dem Herrn Sulkje und auch Bisnikar am meisten ergebenen Städte Tschernembl und Möttling, zu kandidieren, kam Bisnikar zuerst nach Tschernembl und dann auch nach Möttling.

In Tschernembl nannte er sein Programm „Rechtschaffenheit und Recht allen Völkern und Ständen“. Nicht wahr, ein schönes Programm? Er zählte auch alle die Eigenschaften auf, die ein Kandidat haben muss. National muss er sein, und das bin ich; dann unabhängig ich als Richter bin unabhängig (!!).“ Weiters werde er sich besonders mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen. Welche Politik er einschlagen werde, sagte er nicht. „Jetzt ist.“ so sprach er, „die Lage der Slovenen im Reichsrath schwierig. Sie sind geschieden, die einen sind mehr ideal (ich glaube, diejenigen außer der Coalition), die anderen praktisch. Welche mehr Erfolg haben werden, wird die Zukunft zeigen.“

Nachdem Herr Bisnikar sein Programm aufgerollt hatte, trat ein junger Kaplan auf und meldete sich zum Worte. Zuerst constatierte er, dass Herr Bisnikar im krainischen Landtage zu seiner Partei gehöre, er bilde mit Hofrat Sulkje und noch einem Notar eine „besondere Partei, die, nach Herrn Sulkje zu urtheilen die Partei des Egoismus genannt werden könnte. Wenn der Kandidat die Ansichten des Herrn Sulkje teile, wenn er vollständig seine Bahnen wandeln werde, so könne er auch von Bisnikar glauben, er werde Egoismus treiben. Weiter sagte der Kaplan, dass Herr Bisnikar auch als Richter nicht genug unabhängig sei; der Abgeordnete aber solle unabhängig sein, damit er auch der Regierung, den Ministern die Wahrheit zu sagen sich nicht scheue, wie es Dr. Queger thut. Herr Bisnikar hat auch die Hauptfache nicht erwähnt, nämlich wie ist's — punkto Religion. Uns ist es nicht gleichgültig, ob unser Abgeordneter guter Katholik ist oder nicht, er muss nicht nur im Herzen Katholik sein, sondern auch öffentlich die Religion zur Schau tragen. Unser Abgeordneter muss auch christlich-social, d. h. fürs Volk sein; Herr Sulkje war es nicht, denn er stimmte im Reichsrath so, dass es zum Schaden des Volkes war. Die Abstimmung über den Kandidaten ergab kein sicheres Resultat, doch wurde behauptet, die Mehrheit sei für Bisnikar gewesen. Er wurde als Kandidat aufgestellt.

## Der Gauturntag in Gilli

begann Samstag abends mit einer im festlich geschmückten Saale „Zum goldenen Löwen“ veranstalteten Vergnügungs-kneipe. Unter den Gästen bemerkten wir die Vertreter der „Grazer Turnerschaft“, Abgeordnete von Frohnleiten, Gottschee, Judenburg, Alagendorf, Knittelfeld, Laibach, Marburg, Radkersburg, Rottenmann, Triest, Villach, Windisch-Feistritz. Die Sängerriege des Gillier Turnvereins ergötzte die Anwesenden durch den vorzüglichen Vortrag der schönen Chöre „Heldengang in Walhalla“ von Stunz, „Wie die wilde Rose im Wald“ von Franz Mair, „Trinklied für Jäger“ von Hermes. In Vertretung des Chormeisters Herrn Buch, der die Chöre eifrig eingehübt hatte, leitete den Vortrag der Chöre Herr Metteleit.

Der Sprechwart des Gillier Turnvereines, Dr. Kowatschitsch, begrüßte die lieben Gäste mit einem herzlichen „Gut Heil!“ Der Gauvertreter Prof. Dr. Binder aus Laibach dankt aufs herzlichste für den freundlichen Willkomm. „Vor elf Jahren,“ fährt der Redner fort, „haben wir in Gilli ein schönes unvergessliches Fest mitgemacht. Vor zehn Jahren — es war gerade am Neujahrstage und bedenkliche Ereignisse waren vorausgegangen — als ich wieder Gilli betrat, sah ich mich veranlaßt, dem Gillier Turnvereine warnende Worte zu sagen. Diese Worte sind in Erfüllung gegangen. Schritt für Schritt, Stück für Stück ging's vorwärts von gegnerischer Seite. Schwere Tage sind über die schöne Stadt Gilli gekommen. Lasst den Mut nicht sinken! Beherziget das Dichterwort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, — Erwirb es, um es zu besitzen!“ Wankt und weicht nicht, auch dort, wo höhere Gewalten den Gegner zu schützen scheinen. Zu diesem nationalen Kampfe ist vor allem auch der Gillier Turnverein berufen. Der Gau erwartet von der Gillier Turnerschaft, dass sie in diesem Kampfe vorne stehe!“ Darauf bringt Redner sein „Gut Heil!“, das mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde.

Dzimski aus Laibach dankt den Gilliern im Namen des Laibacher Turnvereines. „Wir Laibacher haben ausgerungen, welche die anderen. Sie ringen jetzt und wir wollen einander helfen. Ihre nächsten Jahre werden nicht angenehm sein. Wenn Sie Unterstützung brauchen, wenden Sie sich an den Laibacher Turnverein! Wir sind bereit, mit Ihnen zu kämpfen, wenn es gilt, der slavischen Hochstut einen Wall entgegenzustellen.“ Mit großer Begeisterung erschallten hierauf die prachtvollen Klänge der „Wacht am Rhein“ durch den Festsaal.

Dr. Stepitschegg gibt zu, dass der Gauvertreter recht gehabt habe. Wir haben die Gefahr unterschätzt, deshalb ist der Feind in unsere Mauern eingedrungen. Redner erwähnt, dass er vor wenigen Wochen in Gilli auf den Laibacher Turnverein hingewiesen habe. Der Laibacher Deutsche Turnverein ist ein Hort des Deutschtums alle Zeit. Der Gillier Turnverein möge ihn sich zum Muster nehmen. Er möge sich fühlen als Hort des deutschen Wesens. Dem Deutschen Turnvereine Laibach ein dreifach „Gut Heil!“ (Stürmischer Beifall.) — Sprechwart Dr. Kowatschitsch dankt dem Gauvertreter und dem Vorstande des Laibacher Turnvereines aufs herzlichste für ihre Worte. Wir müssen auf der Wacht sein; dazu bedürfen wir der Unterstützung unserer Brudervereine.

Herr Dzimski leitete den heiteren Theil der Kneipe. Staatsanwalt Dr. Högel (Graz) und Professor Dr. Wertheim (Gilli) trugen viel zur Heiterkeit bei. Bei Becherklang und fröhlichen Liedern blieben die Festgenossen noch lange beisammen.

Sonntag um 9 Uhr vormittags begannen im kleinen Casino-Saal die Verhandlungen des Gauturntages. Eine bestimmte Entscheidung konnte dabei in der Gau-trennungsfrau nicht erzielt werden. Eine Anfrage an die Abgeordneten in dieser Angelegenheit ergab, dass nicht nur sämtliche Vereine Kärtens, Kains, des Küstenlandes und Triests, sondern auch viele Vereine Steiermarks mit dem Antrage der „Grazer Turnerschaft“, einen selbständigen steirischen Turngau zu schaffen, nicht übereinstimmten.

Bei dem Vorschlage eines steiermärkischen Turngaues wurde Untersteiermark aus nationalen Gründen und deshalb einbezogen, weil die Mehrzahl der Vereine diesen Anschluss an Mittelsteiermark wünschte,

und weil Mittel- und Untersteiermark ein zusammenhängendes Arbeitsgebiet bilden.

Dr. Binder (Laibach) wendete sich vorwiegend gegen die Einbeziehung von Untersteiermark in den steirischen Gau und betonte, dass der verbleibende Theil des südösterreichischen Turngaues noch immer eine ungünstige Gestaltung habe.

Von den kärntischen Vereinen wurde der Zusammenhang mit Steiermark betont.

Nach einer über den Wunsch nach Theilung erfolgten Abstimmung ergab sich eine Mehrheit von 25 gegen 17 Stimmen gegen dieselbe.

Infolge dessen stellte Dr. Högel (Grazer Turnerschaft) den Antrag, es werde der Gauturnrath beauftragt, im Falle, als sich die Trennung der steiermärkischen Turnvereine nicht vollziehe, den Plan einer Theilung des Arbeitsgebietes und eine dementsprechende Änderung des Grundgesetzes auszuarbeiten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und so schien die Lösung der Frage einstweilen aufgeschoben.

Bei der Wahl eines Abgeordneten in den deutschen Turntag blieb der von der Grazer Turnerschaft vorgeschlagene Franz Stöckl gegen Dr. Binder mit 19 gegen 23 Stimmen in der Minderheit. Dasselbe Stimmenverhältnis ergab sich bei der Wahl des Gauvertreters, aus welcher wieder Dr. Binder (Laibach) mit 23 Stimmen hervorging, während Professor Wertheim (Gilli), auf welchen sich bei der Wahlbesprechung die Mehrzahl der steirischen Vereine und der Turnverein Alagendorf geeinigt hatten, mit 19 Stimmen unterlag. Dadurch war die Gauleitung wieder nach Laibach verlegt und der Versuch, den Sitz der Gauthäufigkeit wieder nach Steiermark, und zwar nach Gilli, in die Mitte des Gaugebietes zu verlegen, gescheitert.

Zum Gauturnwart wurde Mischkönig (Radkersburg), sodann weiter in den Gauturnrath Dzimski (Laibach), Ferjen und Tisch (Gilli) gewählt, welche letzteren jedoch ablehnten. Bei der Nachwahl wurden 18 leere Stimmzettel abgegeben und demnach Meijig und Dr. Grazyn (Laibach) mit 17 und 14 Stimmen gewählt. In Ansehung der Berathung über den Ort des Gauturnfestes, für welches seitens der Gauleitung Gottschee vorgeschlagen wurde, kam es zu keinem Beschluss.

Sonntag nachmittags fanden Turnübungen statt. Abends erfolgte eine Abschiedsfeier, zu welcher auch die Herren Bürgermeister Sliger und Vice-Bürgermeister Rakusch erschienen waren.

## Aus Stadt und Land.

**Familien-Abend im Casino-Verein.** Am Samstag den 16. d. M. findet in den Casinolocalityen abermals ein Familien-Abend statt. Mit Rücksicht darauf, als der letzte Casino-Abend den erfreulichen Beweis lieferte, dass derlei Vereins-Abende bei regem Besuch zu den angenehmsten gezählt werden können, glauben wir auf zahlreiches Erscheinen der Mitglieder am besagten Abende rechnen zu dürfen, dies umso mehr, als dem Bestreben der Direction, an Familien-Abenden einfache Toilette einzuführen, seitens der Damen bereits in anerkennenswerter Weise Rechnung getragen wird.

**Der erste große Maskenball** im Hotel „zum goldenen Löwen“ findet am 17. d. M. statt. Die Musik besorgt die städtische Vereins-Kapelle.

**Hausball beim „Mohren“.** Der sonntags im Gasthof „zum Mohren“ stattgefundenen Hausball verlief überaus animiert. Bei den lustigen Klängen der vom Herrn Kapellmeister Weiba dirigierten Musik drehten sich fröhlich die Paare; man war in bester Stimmung, wozu wohl auch die Vorzüglichkeit der verabreichten Speisen und Getränke beitrug.

**Über den Hopfenschädlung im Sannthale** wurde Samstag im Landtage verhandelt, wobei der Landes-Cultur-Ausschuss folgende Anträge stellte: „Der Bericht des Landes-Ausschusses, betreffend den Hopfenschädlung im Sannthale, werde zur Kenntnis genommen; der Landes-Ausschuss werde beauftragt, bei der Regierung dahin zu wirken, dass sogleich im Verordnungswege, eventuell im Wege der Landesgesetzgebung ein Verbot zur Ausfuhr und zum Bezug von Hopfenschädlern aus

dem Sannthale nach anderen hopfenbautreibenden Gegenden Steiermarks erlassen wird; der Landes-Ausschuss habe weiter dahin zu wirken, dass die von den Sachverständigen im Einvernehmen mit dem südsteirischen Hopfenbau-Vereine vorgeschlagenen Mittel zur mindestens theilweisen Bekämpfung des Hopfen-Rüttelfäters von der Regierung ehestens angeordnet werden.“ (Angenommen.)

**Eine Erklärung des Landeshauptmannes.** Der Landeshauptmann erklärte Samstag abends gegenüber den in der slovenischen Erklärung enthaltenen Angriffen, er könne nur bedauern, dass die Herren, welche sich dieser Erklärung anschlossen, geglaubt haben, zu einem solchen Schritte veranlasst worden zu sein. Er wolle sich enthalten, über die Nichtigkeit ihrer Motive sich auszusprechen, er wolle nur auf den einzigen Punkt zurückkommen, dass dem Landeshauptmann nicht genügende Objectivität vorgeworfen wurde. Der Landeshauptmann erwidert darauf, dass er glaube, seit dem Beginne seiner Amtswirksamkeit seinem damals gegebenen Versprechen, strenge Objectivität walten zu lassen, bisher nicht untreu geworden zu sein (lebhafte Zustimmung), auch nicht dadurch, dass er den Antrag der deutschen Majorität mitunterschrieben hat. Man könne ihm diese Stellungnahme umso weniger zum Vorwurf machen, als er auch als Abgeordneter dem Hause angehöre und man von ihm nicht verlangen könne, dass er sich aus Rücksichten von seiner Partei trenne und gegen dieselbe stimme.

**Die slovenischen Blätter** schreiben ganz unverblümmt, dass jetzt nach dem Austritt der windischen Abgeordneten aus dem Landtag die Heze gegen die Deutschen erst recht beginnen werde. Ob sich aber die Herren betreffs des Endeffects nicht täuschen werden?

**Jagdliches aus Rann.** Im Winter 1894—1895 fanden auf dem gräflich Attems'schen Jagdgute Dobrova bei Rann 3 Hauptjagden statt, bei denen 100 Hasen, 8 Rehböcke, 10 Füchse und 3 Uralseulen geschossen wurden. Die Jagden waren vom besten Wetter begünstigt und wurden vom gräflich Attems'schen Obersörfster selbst geleitet. Zu den Jagden hatten sich zahlreiche Gäste sowohl aus Rann und Marburg als auch aus Cilli und sogar Triest eingefunden.

**Über eine Cillier Straßenseene** berichteten wir in unserer letzten Nummer. Wir werden nun vom Besitzer des Gasthauses „zum Mohren“, Herrn Skoberne, ersucht, zu berichtigen, dass die geschilderte Scene in keinerlei Zusammenhang mit seinem Gastlocale zu bringen ist. Der Mann sei übrigens kein slovenischer Lehrer, sondern bloß der Sohn eines solchen und bis vor kurzem Schreiber bei einem hiesigen slovenischen Advocaten.

**Die Socialdemokraten** rühmen sich bekanntlich, dass keine Volksversammlung möglich sei, bei der sie nicht erscheinen und den Sieg davon tragen würden. Bei uns Deutschen trifft die Sache ziemlich zu, indem die Socialdemokraten tatsächlich schon öfters in deutschen Volksversammlungen die Majorität erlangt haben. Es ist daher umso interessanter, dass die Socialdemokraten mehr Respect vor den Kuttenträgern zu haben scheinen. Eine große Volksversammlung findet diesen Sonntag um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn M. Polič in St. Leonhard in Windischbühl statt, wo die Abgeordneten Pater Dr. Gregorec, der ehemalige Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Raden und Herr Robič sprechen und sicher außer den bösen atheistischen Deutschen auch die Socialdemokraten vernichten werden. Wir sind neugierig, ob die Socialdemokraten es wagen werden, den Fehdehandschuh, welchen ihnen die Geistlichen, die von der Kanzel gegen sie predigen, hinwerfen, aufzuheben.

**Pettau.** Eine ganze Familie in Errichtungsgefahr. Der Schuhmachermeister J. Kreft, Kanischa vorstadt Nr. 37, hatte am Montage bis spät abends gearbeitet und, müde wie er war, sprach er den Wunsch aus, schlafen zu gehen. Seine Gattin legte noch Steinkohlen in den Ofen nach und die Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei kleinen Kindern von ein und drei Jahren, legte sich zur Ruhe, während der Lehrjunge sein

in der Küche stehendes Nachtlager auffsuchte. Das größere Kind wurde gegen Mitternacht so unruhig, dass Frau Kreft aufstand. Allein sie konnte die Thür nicht finden, sondern taumelte vollständig betäubt gegen den Ofen und brach zusammen. Auf ihr Stöhnen erwachte auch der Mann, und da es im Zimmer mondhell war, sah er seine Frau ohnmächtig am Boden liegen. Er wollte helfen, fiel aber, vom Schwindel erfasst, gegen die Thürlinke, zog sich zwei Verletzungen zu und brach ebenfalls bewusstlos zusammen. Der Lärm im Zimmer trieb auch den Lehrling aus seinem Bette, welcher sich ebenfalls schwindlig fühlte, aber zur Nachbarin, der Wäscherin Frau Jessenig, um Hilfe rief. Die brave Frau eilte sogleich herbei und, den dichten Kohlendunst wahrnehmend, ahnte sie bei läufig das Geschehene, riß die Thür auf und suchte zuerst Herrn Kreft, der fast bewusstlos war, zu helfen. Nachdem es ihr gelungen, den Mann zu sich zu bringen, eilte sie, der Frau beizuspringen, und es wurde nun auch diese, welche das Bewusstsein bereits verloren hatte, wieder zu sich gebracht. Die beiden Kinder schienen weniger angegriffen, da sie ihre Köpfchen unter die Decke hielten, und daher von dem Kohlenoxydgas, welches das Zimmer füllte, weniger eingehatmet haben mochten. Der Lehrling sowohl wie Herr Kreft erbrachen sich heftig, während Frau Kreft Durchfall bekam. Die thatkräftige Hilfe der wackeren Frau Jessenig gerade im letzten Augenblicke noch hat eine ganze Familie vor dem Ersticken gerettet. Denn da der Ventilator am Ofenabzugsröhr fast gesperrt war, füllte sich der ohnehin kleine Wohnraum rasch mit den sich entwickelnden giftigen Kohlengasen. — Der Fall, welchen die „Pettauer Zeitung“ mittheilt, zeigt wieder einmal klar, welch schwere Gefahr der ganz allgemein verbreitete Brauch im Gefolge hat, bei noch glühenden Kohlen die Ventilation des Ofenabzugsröhres zu schließen, um die „Heize abzusperren“. Frau Kreft hat den Ventilator zwar nicht geschlossen, allein derselbe ist so locker, dass er durch einen schärferen Luftzug von selbst gesperrt wird. Ärzte und Lehrer predigen unaufhörlich die Regel, dass Schlafräume vor dem Schlafengehen nicht geheizt werden sollen, weil zu warme Schlafräume weder der Nachtruhe selbst noch der Gesundheit zuträglich seien. Was das Predigen nützt, zeigt der vorliegende Fall, der eine ganze Familie in Lebensgefahr brachte.

**Aus Bischofsdorf** wird uns unter dem 16. d. M. geschrieben: Die k. k. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark veranstaltet am Sonntag den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr im Gasthause des Herrn A. J. Koschuch, vulgo Sanuž, in unserem Orte unter Intervention des Ausschussmitgliedes und Districtsvorstandes Herrn M. Stallner eine Versammlung der Pferdezüchter, Pferdefreunde und Pferdebewohner, verbunden mit einem fachlichen Vortrage des landshaftlichen Bezirks-Thierarztes Herrn Martin Jelouschek, und lädt zu recht zahlreicher Theilnahme an dieser gemeinnützigen Versammlung ein.

**Der Segen des Bischofes von Diakovar, P. T. Herrn Strohmayer's,** wird an die Radicalen in Laibach nunmehr durch den dortigen ultra-radicalen Politiker und politischen Assecuranzagenten („Slavia“) Herrn Ivan Hribar ertheilt. Herr Strohmayer hat Herrn Hribar nämlich einen Brief geschrieben, der tatsächlich mit folgenden Worten schließt: „Zeit und Umstände machen es mir nicht möglich, allen zu schreiben. Begrüßt und segnet in meinem Namen alle die Eurigen. Euer Freund Strohmayer, Bischof“. Herr Hribar beeilte sich, „die Seinigen“ von dem Auftrage des Bischofes durch den „Slovenski Narod“ in Kenntnis zu setzen. Ob er dem Auftrage in den Bureaustunden oder zu anderen Zeiten entsprechen wird, hat er dabei nicht angegeben.

**Aus Neuhaus** wird uns geschrieben: Schneepiegel Station Bad Neuhaus. Die Schneehöhe vom 2. Februar 1895 betrug in Bad Neuhaus (Savezug) 34 Centimeter, in Leutschdorf 37 Centimeter, in Oberburg. 44 Centimeter. Der Beobachter: Paul Weßher. Aus Gottschee wird geschrieben: Unser auf-

strebendes Städtchen wird hoffentlich noch im Laufe dieses Jahres die ersehnte Wasserleitung erhalten; gleichzeitig aber soll auch die elektrische Beleuchtung der Stadt zur Ausführung gelangen. Das vom Ingenieur Grasky ausgearbeitete Alter-nativaproject ist nicht bloß auf die reichliche Be-schaffung eines gesunden Trinkwassers für die Stadt Gottschee, sondern auch auf den Umstand bedacht, dass der in der Rohrleitung herrschende Druck derart groß sei, dass er für alle Feuerlöschzwecke vollkommen entspricht und auch die an der äußersten Peripherie des Rohrnetzes liegenden Bauten der Kohlengewerkschaft selbst bei maximalem Tagess-consum anstandslos erreicht und weiterhin die Möglichkeit gewährt, die höherliegende wasserarme Ortschaft Schalkendorf durch die Verlängerung des Hauptstranges genügend mit Wasser zu versorgen. Die Kosten für die Herstellung des Wasserwerkes allein sind mit 70.000 fl. präliminiert und würden sich dieselben bei gleichzeitiger Instandsetzung des Elektricitätswerkes um 16.000 fl. erhöhen. Unsere auch von Fremden gerne besuchte Stadt wird daher durch diese beiden Werke um einen neuen Anziehungspunkt bereichert werden.

**Die Militärstellung** findet heuer für den Ergänzungsbezirk Cilli Nr. 87 an nachbenannten Tagen und Orten statt. Am 1. und 2. März in Präzberg mit 395 Stellungspflichtigen, am 4. und 5. März in Franz mit 235, am 6. März in Cilli für die Stadt Cilli mit 60, am 7., 8. und 9. März in Gonobiz mit 564, am 11., 12., 13., 14., 15. und 16. März in Cilli für die Umgebung mit 1184, am 18. und 20. März in St. Marein mit 371, am 22. und 23. März in Rohitsch mit 400, am 26., 27., 28., 29. und 30. März in Pettau mit 1000, am 1. April in Pettau für die Stadt Pettau mit 25, am 2. und 3. April in Friedau mit 400, am 4., 5. und 6. April in Luttenberg mit 557, am 8. und 9. April in Rann mit 390, am 16. und 17. April in Lichtenwald mit 280, am 18., 19. und 20. April in Drachenburg mit 590, am 22. und 23. April in Schönstein mit 240, am 24. und 25. April in Windischgraz mit 334, am 26. und 27. April in Mahrenberg mit 430 Stellungspflichtigen.

**Die windisch-slovenische Sprache** ist bekanntlich ein Mischmasch deutscher und kroatischer Wörter. Der untersteirische und ganz besonders der Kärnter Dialect dieser Sprache (?) aber zeigt ein ganz deutsches Gepräge. Speciell das Kärntische Windisch ist einfach derart gemacht worden, dass man an deutsche Wörter slavische Endungen anhängte. Dies bezeugt nachfolgender, nach der Gemeindewahl in Rottelach, deren Ausgang für die slavenisch-clericale Partei ein sehr trauriger war, an den „Mir“ abgeschickter Brief, den wir hiermit abdrucken: „Ies morem Vam pa te trauring nafiglajt bekont dati, da smo mi slovenci v nasej gmajndi per aususwoli an verbamani niderlog erlaibali in da so liberalci v sah treh wollprah slohtfeld behauptali in se ana ersocmana nijo nam bewilligali. Urzah od te niderloge je pa te umstand, da so se nasi onfirarji cmaq bekimrali, da bi biv Ciril-Berajn tuka ano verjomlengo veronsoltov. Mi smo möli za burhermastra ana gutsbesicarja v vorslogu, kje s tajelonda perbandrov in ves cas znamni holtov in se tudi berajt erklerov vse sribarije per gmajndi unentgeltlich besorgati, kaj nuca kse nobene stime ja aususa ni derholtov. Idöj pa Vas in Vas fravo prov fajn pohriesam in ostanam Vas londsman“. (Folgt die Unterschrift.) Auf deutsch: „Ich muss Ihnen die traurige Neuigkeit bekanntgeben, dass wir Slovenen in unserer Gemeinde bei der Ausschuswahl eine verdammte Niederlage erlitten und dass die Liberalen in allen drei Wahlkörpern das Schlachtfeld behauptet und uns nicht einen einzigen Ersatzmann bewilligt haben. Die Ursache dieser Niederlage ist der Umstand, dass sich unsere Führer zu wenig bemüht haben, dass der Cyril-Verein hier eine Versammlung veranstaltet hätte. Wir hatten als Bürgermeister einen Gutsbesitzer in Vorschlag, welcher aus Deutschland eingewandert ist und immer mit uns gehalten und sich auch bereit erklärt hat, alle Schreibereien bei der Gemeinde unentgeltlich zu besorgen, was nützt's, wenn er nicht einmal eine einzige Stimme als Ausschuss erhalten hat. Zulegt

begrüße ich Sie und Ihre Frau recht artig und verbleibe Ihr Landsmann.“

**Der Circus Holzmüller**, welcher neben dem Hotel „Elephant“ aufgeschlagen wurde, erfreut sich bereits des lebhaftesten Interesses der Bewohnerchaft Gillis, was bei den so außerordentlich vorzüglichen Leistungen des Circus übrigens gar nicht erstaunlich ist. Vor allem ist das wirklich prächtige Pferdematerial zu loben. Einzelne Thiere sind derart prächtig dressiert, dass sie ganz gut in den bekanntesten großen Circus verwendet werden könnten und Freunde hippologischer Künste jedenfalls voll befriedigt sein werden. Das Programm der Vorstellungen ist überaus abwechslungsreich und bringt jede Vorstellung etwas Neues. Von den dressierten Thieren sei insbesonders das „Wunderschwein“ erwähnt, das bald selbst als Reithier dient, bald wieder hoch zu Ross durch die Manege stürmt. Kurz und gut: Einen Abend fröhlichster Unterhaltung kann man sich durch einen Besuch im Circus Holzmüller verschaffen. Insbesonders machen wir in der Umgebung wohnende Freunde guiter Circusvorstellungen auf die vorzügliche Gelegenheit aufmerksam. Eine nähere Schilderung des Circusprogrammes werden wir in der nächsten Nummer bringen.

### Dr. Gertscher's Nachfolger.

Die Besetzung des Postens des Kreisgerichts-Präsidenten von Gilli ist von so weittragender Bedeutung sowohl für unsere Stadt als auch für das ganze steirische Unterland, dass es als selbstverständliche Pflicht der deutschen Presse sowohl als der deutschen Abgeordneten betrachtet werden muss, ihr Neuerstes zu thun, damit die hochwichtige Stellung einem Manne übergeben werde, der sie in einer so vollkommenen Weise auszufüllen vermöge wie sein Vorgänger.

Wir haben die von einer stahlhartem patriotischen Gesinnung getragene Thätigkeit des bisherigen Präsidenten Dr. Gertscher geschildert, wie er unter den schwierigsten Verhältnissen unbirrt stand hielt. Bei all dieser Unbeirrtheit in Fragen, in welchen seine amtliche Stellung in Betracht kam, bewies Dr. Gertscher sonst das concilianteste Wesen. Es wird schwer, sehr schwer halten, einen Nachfolger für ihn zu finden, da er es verstand, in gleicher Weise die Achtung selbst der Gegner zu erwerben.

Das Gillier Kreisgerichts-Präsidium ist traditionell mit dem Deutschthum der Stadt wohlgenieigte Persönlichkeiten besetzt gewesen. Der Vorgänger Dr. Gertscher's, der unvergessliche Heinricher, beispielsweise hatte stets den intimsten Contact mit dem geistigen Leben der Stadt wie des in seinen oberen Schichten so durchaus deutschen Unterlandes aufrecht zu erhalten verstanden.

Von den Deutschen und den gemäßigt und patriotisch gesinnten Slovenen der ganzen Untersteiermark mit unbegrenzter Liebe verehrt, hatte er freilich die heftige Antipathie jener damals an Zahl ganz kleinen russophilen Clique sich zugesogen. Die Herren, denen Russland alles und Österreich nichts gilt, für die die katholische Religion nur ein Provisorium ist, welches von dem rechtläufigen russisch-orthodoxen Glauben abgelöst werden soll, hassten freilich diesen, theresianische Ueberlieferungen im Busen hegenden, aber dabei doch modern fühlenden Beamten, diesen allertreuesten Diener seines Kaisers von ganzem Herzen.

Einen Heinricher zu erhalten, wagen die Deutschen des Unterlandes kaum zu träumen!

Aber das eine, glauben sie, muss feststehen: Der Posten, welchen ein Heinricher inne hatte und den ein Dr. Gertscher eben verlässt, gebietet die patriotische Ueberlegung, darf nur in die Hände eines Mannes kommen, der die Traditionen altösterreichischen Beamenthums so hoch zu halten versteht, wie diese beiden Männer.

Die bei der Besetzung des Kreisgerichts-Präsidiums maßgebenden Factoren werden zu beachten haben, dass den beiden letzten hohen Beamten ein Großteil des Verdienstes gebürt, dass der nationale Kampf hier nicht schrankenlose Formen annahm. So soll es hoffentlich auch in Zukunft bleiben und das würde einen im Geiste Hein-

richer's und Gertscher's wirkenden Nachfolger der beiden verbürgen.

### Theater.

Im „Königslieutenant“ stellte sich dem Gillier Publicum ein neuer Held und Liebhaber, Herr Julius Irwin vor und gefiel sehr durch sein elegantes und sicheres Spiel. Fräulein Bella gab den jungen Wolfgang Goethe mit reizender Munterkeit. Herr S. Herrnsfeld wieder outierte in dem doch etwas Zurückhaltung verlangenden Guzikow'schen Lustspiel zu sehr. Die vis comica wird — wie der Künstler vielleicht schon gehört haben wird — gar nicht sehr verstärkt, wenn man in einer Rolle, die es nicht verlangt, den Abend über gebückt einhergeht. Die übrigen Mitwirkenden, von denen vielleicht noch Herr Gartner, welcher unzweifelhaft Talent für komische Rollen besitzt, erwähnt sei, verdarben nichts.

**„Fliegende Herzen“.** In unserem Blatte Nr. 96 vom 2. December 1894 lenkten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die mit obigem Titel benannte, von August Neumayer componierte, sehr melodiöse Schnellpolka. Dieses frische Tanzstück, welches der Frau Landespräsidentin Baronin Hein gewidmet ist und am 25. November vorigen Jahres von der f. u. f. Regimentskapelle „König der Belgier“ in Laibach mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt wurde, ist auf allgemeines Verlangen in Druck erschienen und bei der Firma J. Gontini in Laibach zu beziehen, ebenso bei Kleinmayer und Bamberg.

### Aus dem Gillier Gerichtssaale.

**Brandlegung.** Franz Boziglo, 15 Jahre alt, katholisch, ledig, Taglöhner in Magau, und Matthäus Beuc, 18 Jahre alt, ledig, Winzerjohann in Jelovec, sind der Brandlegung beschuldigt. Am 11. September 1894 kam etwa um 6 Uhr nachmittags rückwärts im Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers Johann Georg in Magau Feuer zum Ausbruche, welches dieses samt allen Fahrnissen und Vorräthen einscherte, sowie den Keller des Nachbars Georg Skalle samt den Vorräthen vernichtete. Der Schaden, den Johann Georg durch diesen Brand erlitt, bezeichnet sich auf 43.083 fl.; die Gebäude waren nur mit 4000 fl. versichert. Georg Skalle erleidet einen Schaden von 500 fl. Anfänglich vermutete man, dass kleine Kinder beim Spielen den Brand verursacht haben; die Gendarmerie ermittelte jedoch bald, dass Franz Boziglo der Brandleger war und dazu von Matthäus Beuc verleitet wurde. Boziglo gab dies vor der Gendarmerie und einem Zeugen zu und gab am 18. September 1894 bei seinem Verhöre vor dem Bezirksgerichte Windisch-Feistritz Folgendes an: „Am 5. September 1894 bin ich mit Matthäus Beuc, welchen ich schon lange kenne, in der Nähe des Wirtschaftsgebäudes des Johann Georg zusammengekommen und hiebei sagte Beuc zu mir: „Bünd' ihm an, dem alten Teufel, dass ihm alles verbrennen wird“. Ich machte dem Beuc Vorstellungen und fürchtete mich seither immer vor ihm. Am 11. September nun, als ich neben der Tenne des Georg vorüberging, habe ich ein Bündholzchen angezündet und dasselbe durch die Thüre in das Heu geschoben. Es war dies etwa um 6 Uhr abends; ich gieng weg, ohne mich umzusehen, ob das Heu brenne oder nicht. Um halb 7 Uhr fing es zu läuten an, die Tenne stand in Flammen. Ich habe die That begangen, weil ich fürchtete, Beuc würde mich im Weigerungsfalle prügeln. Dass ich den Brand gestiftet habe, reut mich derart, dass ich nicht essen und schlafen kann.“ Dieses Geständnis hat Boziglo am 22. September vollinhaltlich widerrufen und sagte, er habe dasselbe nur in einer unbegreiflichen Verwirrung abgelegt. Boziglo wurde jedoch von mehreren Zeugen zur kritischen Zeit auf dem Thatorte gesehen. Matthäus Beuc verlegte sich von allem Anfang an auf das Zeugnen und blieb stets dabei, dass er unschuldig sei. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen wurden mit acht Stimmen bejaht, worauf Franz Boziglo zu fünf und Matthäus Beuc zu sieben Jahren schweren Kerker verurtheilt wurden.

**Unsittlichkeitsverbrechen.** Wegen Unsittlichkeitsangriffe, begangen an Mädchen unter vier-

zehn Jahren, wurden nach dem Wahrspruch der Geschworenen der 26 Jahre alte Taglöhner Josef Plachl aus Bodole, der bereits wegen der Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung und der öffentlichen Gewaltthätigkeit abgestraft erscheint, zu schwerem Kerker in der Dauer von sieben Jahren, verschärft mit einem Fasttage allmonatlich, Dunkelhaft und hartem Lager am 12. Mai eines jeden Jahres, dann der 18 Jahre alte Knecht Franz Tusel aus Steibau, zu fünf Monaten schweren Kerker, verschärft mit einem Fasttage allmonatlich, verurtheilt.

**Raub.** Am Abend des 31. December 1894 tranken der 23 Jahre alte Besitzerssohn Johann Mlinaric aus Podigrad und Jakob Lüschnig im Gasthause des Johann Ulbl in Platzl. Jakob Lüschnig verließ dieses Gasthaus gegen 8 Uhr abends. Als er auf der Straße in der Finsternis dahinging, kam ihm jemand nachgeile, erfasste ihn am Genick, schleuderte ihn zu Boden, kniete auf ihn, hielt ihm mit der einen Hand den Mund zu, nahm ihm mit der anderen Hand aus der Hosentasche eine Brieftasche mit dem Barthalte von 4 fl. 50 kr. und ein Federmesser im Werte von 40 kr. und ließ mit diesen Gegenständen davon. So stellt Jakob Lüschnig, der in dem Thäter den Johann Mlinaric erkannte, den Sachverhalt dar. Da der Angeklagte umfassend geständig war und nur die den Thatbestand des Raubes nicht alterierende Angabe mache, dass er in der Brieftasche nur 3 fl. vorgefunden und das Messer nicht genommen habe, so wurde er über Wahrspruch der Geschworenen wegen des Verbrechens des Raubes zu schwerem Kerker in der Dauer von drei Jahren verurtheilt.

**Dr. Rothziegel's Mörder** ist der verhaftete Sollicitator Eichinger. Er hat ein Geständnis abgelegt, dass er mit dem Doctor in Streit gerathen sei und einen naheliegenden Hammer ergripen habe, um auf jenen loszuschlagen. Als Dr. Rothziegel zusammenstürzte, habe er ihm mit einem Rasiermesser die Adern geöffnet und einen Stich ins Herz versetzt, um den Anschein zu erwecken, der Getötete habe einen Selbstmord verübt.

**Ein neues blutiges Verbrechen** kam am 5. d. M. in Wien vor. Ein Raubmordversuch rohester erbärmlichster Art. Zu der 22jährigen Handarbeiterin Anna Pothorny, die mit dem Tischler Wudek im gemeinsamen Haushalte lebte, kam der Freund ihres Geliebten, Wenzel Zawerzel, und erzählte, dass er schon lange außer Arbeit sei und große Noth leide. Das Weib erbarmte sich seiner und setzte ihm einen Teller Suppe und ein Stück Brot vor, welches Zawerzel mit großem Appetit verzehrte. Unterdessen gieng die Pothorny den häuslichen Verrichtungen nach. Gegen 12 Uhr trat sie zum Wasserkrug, um zu trinken, wobei sie das Gefäß aufhob. In diesem Augenblicke versetzte ihr Zawerzel einen Schlag auf das Hinterhaupt. Hilferufend wollte die Pothorny zur Thüre stürzen, fiel jedoch bewusstlos zurück. In der Ohnmacht fühlte sie, als ob sie am Halse gewürgt werde. Auf das Geschrei des sechs Monate alten Säuglings, der im Zimmer war, kam eine Nachbarin herbei und sah die Pothorny blutbedeckt am Boden liegen, den Zawerzel aber über sie stehen. Die Nachbarin hielt die Thür zu und schlug Lärm. Doch in demselben Augenblicke hatte der Mörder die Thüre aufgerissen und war mit einigen Sägen auf der Straße. Trotz der eilig eingeleiteten Verfolgung gelang es demselben, zu entkommen. Es wurde constatiert, dass der Hieb von einem Hammer herrühre. Das Mordinstrument wurde in dem Zimmer vorgefunden. Es war ein Hammer mit scharfer Schneide, der einen ganz neuen Stiel hatte. Mit diesem Instrumente ist der Mörder gekommen. Die Verletzungen der Frau sind schwer, jedoch nicht tödlich. Geraubt hat Zawerzel nichts, wiewohl drei Uhren und eine Goldkette im Zimmer hiengen. Zawerzel war, als er flüchtete, im Gesichte mit Blut bedeckt. Abends um  $\frac{3}{4}$  7 Uhr erschien er vor seinem Hause, wo Detective auf ihn warteten. Er kam ganz ruhig des Weges daher, als ob nichts geschehen wäre. Zur Polizei gebracht, gestand er, dass er die Pothorny ermorden wollte. Zawerzel wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

## Localbahn Welchau - Wickwitz - Gießhübl-Sauerbrunn.

Gießhübl-Sauerbrunn, 28. Jänner.

Wohl zum erstenmale seit seinem Bestande hatte Gießhübl-Sauerbrunn zur Winterszeit sein Festtagskleid angelegt und der Fremdling, der gestern ohne Kenntnis der bevorstehenden Eröffnungsfeierlichkeiten der Localbahn Welchau-Wickwitz-Gießhübl-Sauerbrunn seinen Fuß in das sonst zur Winterszeit so stille friedliche Thal gesetzt hätte, würde sich nicht wenig über den prächtigen Festschmuck gewundert haben, der sich da entfaltet zeigte. Alle Häuser waren mit Flaggen und Wimpeln in den österreichischen und Landesfarben geziert und auch das neue Bahnhofsgebäude präsentierte sich auf das vortheilhafteste. Um 11 Uhr vormittags rangierte sich die zum Empfang der fremden Festgäste erschienene, wohl mehr als tausend Köpfe zählende Volksmenge zu einem Festzuge, und unter Vorantritt der in Uniform ausgerückten Karlsbader Schülengruppe zogen die Beamten der Firma Heinrich Mattoni, sämmtliche Arbeiter, wohl mehr als 400 an der Zahl, die Gemeindevertretungen der umliegenden Ortschaften, die Zwettbauer und Unterlomitzer Freiwilligen Feuerwehren samt ihren Musikkapellen, begleitet von jung und alt, von groß und klein aus nah und fern, auf den Bahnhof und nahmen dasselbe Aufstellung.

Raum war dies geschehen, so ertönte schon ein langanhaltender Pfiff, die Stationsglocke ertönte zum erstenmale und schaubend fuhr die ebenfalls geschmückte Locomotive "Mattoni" mit den Festgästen in die Station Gießhübl-Sauerbrunn ein, begrüßt von nicht enden wollenden Hoch- und Hurrausrufen, die in den Bergen immer neue Echo erweckten.

Herr Leo von Mattoni begrüßte sodann den in Vertretung des Statthalters erschienenen Herrn Statthaltereith Hofmann aus Prag mit folgenden Worten:

Gestatten Sie, Herr Statthaltereith, dass ich Sie als Vertreter der hohen Regierung im Namen meines Vaters, des Besitzers und Gründers von Gießhübl, welcher durch Unwohlsein verhindert ist, dem heutigen Feste beiwohnen, ergebenst begrüße und Ihnen für die uns in so reichlichem Maße gewährte Unterstützung bei der Durchführung unserer Localbahn verbindlichst danke, welche Sie durch die heutige Anwesenheit bei der heutigen Eröffnung dieser Localbahn nun neuerlich bestätigen. Nicht nur ich, als Vertreter der Firma Heinrich Mattoni, der Concessionärin dieser Localbahn, sondern auch die hier versammelte Bevölkerung hat mit Spannung dem Tage entgegengese-

schen, an dem Gießhübl dem Weltverkehr angegeschlossen wird.

Der Festzug defilierte hierauf vor den Gästen, nahm dieselben in seine Mitte und wurde, natürlich bei den Klängen der Musikkapellen, zum Currestaurant marschiert.

Sodann wurden die Quellen und die Versandanstalten der hiesigen Brunnenversendung besichtigt und um halb 2 Uhr vereinigte ein Festbankett sämtliche Festteilnehmer im Currestaurant, dessen neuer Sohn Andreas Riedl bei dieser Gelegenheit bewies, dass er ein tüchtiger Fachmann und würdiger Nachfolger des Herrn Franz Funk ist, denn allgemein hört man nur Stimmen des Lobes über Küche und Keller. — Die ohnehin fröhliche Feststimmung wurde natürlich durch die prompte vorzügliche Bewirtung nur gehoben.

Den Reigen der Toaste eröffnete der Bezirksobermann und Landtagsabgeordnete Dr. Rudolf Knoll, der seine treffliche Rede auf ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef I., den geliebten und geehrten Landesvater, ausklingen ließ und in welches die Anwesenden mit patriotischem Gefühle begeistert einstimmten.

Nachdem ein Begrüßungstelegramm des fernweilenden Chefs der Firma Mattoni zur Verlesung gelangte und lebhaft applaudiert worden war, erhielt Director Nickel das Wort, der in formvollendetem, oft mit Beifall unterbrochener Rede ungefähr Folgendes sagte:

Nunmehr stehen wir an dem ersehnten Ziele! Der Pfiff der Locomotive, den wir seither nur bei besonders günstigem Winde von der Station Welchau-Wickwitz her vernahmen, tönt uns in angenehm tiefer Octave aus der allernächsten Nähe entgegen; das Schienengeleise reicht bis in die hiesigen Magazine. Und auch die Bewohner der übrigen, an der Bahn liegenden und umgebenden Ortschaften werden die Wohlthat dieser Schöpfung sehr bald empfinden.

Der Redner toastete dann namens des durch Unwohlsein verhinderten Erbauers der Bahn, Kais. Rath v. Mattoni, auf das Handelsministerium, die Statthalterei und den Landtag.

Es toastierte sodann der ehemalige Brunneninspector von Gießhübl und jetzige Bureauchef der Firma Heinrich Mattoni in Karlsbad, Herr Robert Hofmann, auf die Handelskammer in Eger und auf die Bezirkshauptmannschaften und Bezirksvertretungen von Karlsbad und Joachimsthal.

Hierauf toastierte Director Roedl vom Hause Mattoni in Franzensbad in äußerst launiger und humorvoller Rede auf die böhmische Landesbank, auf die Buschtiehrader Eisenbahn und auf den Bahnbau.

unternehmer Kubitschek. Sodann ergriff der Herr Statthaltereith Hofmann das Wort, feierte den Chef der Firma Mattoni als Schöpfer der Bahn, besprach dessen Verdienste in kommerzieller und national-ökonomischer Beziehung und auch auf dem Gebiete der Humanität und im allgemeinen und brachte denselben und dem Wethouse Mattoni sein Glas.

Hierauf sprach der Landtagsabgeordnete Herr Professor Fournier und indem er darauf hinwies, dass die neueste Schöpfung Mattoni's auch den kommenden Geschlechtern Nutzen bringen werde und soll, ließ er schließlich seinen Toast auf die anwesende Gemahlin des Herrn Dr. Rudolf Knoll, sowie dessen Töchterchen ausklingen, während der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Siegmund wieder den Stammvater des Hauses Mattoni und dessen im Geschäft wirkende Söhne, die Herren Leo und Heinrich von Mattoni, hoch leben ließ.

Weit über 100 Briefe und Telegramme von Freunden der Familie und der Firma Mattoni waren eingelaufen und gelangten zur Verlesung.

## Deutscher Schulverein.

Wien, 30. Jänner. In der Ausschusssitzung am 29. Jänner wird den beiden Ortsgruppen in Lobositz, den Frauenortsgruppen in Karbitz und Karlsbad, sowie den Ortsgruppen in Iserthal, Jablonetz, Kreibitzthal, Klagenfurt, Königsberg in Schlesien, Mähr.-Ostrau, Wagstadt und Zwodau für Festveranstaltungen, Sammlungen und Spenden, ferner den Stadtgemeinden Klagenfurt, Neustadt bei Friedland und Rumburg, der Creditbank in Olmütz, dem Sparcassen in St. Pölten und Wagstadt, den Spar- und Vorschussverein in Nebotein, dem Fortbildungsverein in Elbogen, dem Deutschen Sprachverein in Meidling, der Deutschen Casino-gesellschaft in Olmütz und Herrn Theodor Kern in Altenberg bei Iglau für Spenden, der Tischgesellschaft "Brigade" in Pilsen für eine namhafte Baufondsspende und sonstige Spenden und endlich Herrn Otto Raab in Friedenau für eine Sammlung der Dank ausgesprochen. Hierauf wird der Dank der deutschen Insassen von Piwana für eine Bauunterstützung, des Musikvereines in Pettau und der Fortbildungsschule in Weitenstein für Subventionen, sowie die Nachricht über den Anfall eines Legates nach Herrn Julius Pfeiffer, f. u. f. Hof-Weinlieferanten in Marburg, zur Kenntnis genommen.

## In Cilli.

Den hochverehrten Damen zur gefälligen Kenntnis, dass ich in Cilli wieder angelommen bin und wie früher auch jetzt an Damen den Unterricht

im Schnitttheichnen, Justschniden u. Nähen ertheile.

Meine Schnitte sind verlässlich sehr genau, meine Methode eine sehr sichere und selbst für die des Lernens minder Begabten auch leicht zu erlernen. Garantie für vollständige Erlernung. Honorar sehr mäßig. Lehrzeit ein Monat (täglich eine Stunde).

Bei dieser Gelegenheit erlaube mir den hochgeehrten Damen zur gefälligen Beachtung zu bringen, dass ich nach dem **neuesten Journal** und nach dem **besten Geschmack** jede Gattung von Damen-Toiletten gegen sehr mäßiges Honorar zur Herstellung nach Maß übernehme, sowie ich auch Stoffe übernehme, welche auf Wunsch jeder Dame, gegen sehr mäßiges Honorar, bloß nur zugeschnitten und bis aufs Probiieren gehästet werden sollen; ferner bin ich bereit, **Musterschritte von Kleidern, Blusen, Überjacketen und Mänteln**, sowie sehr schöne **Fascons von Schlafröcken**, auch einzeln herzugeben.

96-3

**Ig. Barsis**

geprüftes Zeichen für Schnittschöpfer und Zusammensetzer. Mitarbeiter von Mode-Journals und wütendes Mitglied der Wiener Mode-Akademie

Cilli, Brunnengasse 10, 1. Stock.

## Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der **Stadtgemeinde Cilli** übernimmt in Verwahrung, resp. ins Depot:

**Wertpapiere des In- und Auslandes**  
**Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen**  
und anderen Creditinstituten  
**Staats- und Banknoten**  
**Goldmünzen gegen eine mäßige Depotgebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtslocale der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zu erfahren.

**Die Direction.**

Als Nebenstelle der **Oesterr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

1-53

**Giro-Conto bei der Oesterr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.**

# Herbabny's aromatische GICHT-ESSENZ (Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Karl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Nedwed. Leibnitz: O. Russheim. Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistratz: Fr. Petzolt. Windischgraz: L. Höfle. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: W. Mayr.

1113—20

## Das Concurs-Waren-Lager

des Nikolaus Fabiani in Wind.-Landsberg ist in Bausch und Bogen, aber nur über den Inventarwert per 3719 fl. 10 kr. verkäuflich.

Offerte werden erbeten an den Concursmasse-Verwalter Dr. Franz Rauch, Advocaten in Drachenburg.

Wegen Besichtigung des Warenlagers wende man sich an den Herrn Concurs-Commissär in Drachenburg. 91—3

## Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon, 3-10 Meter lang,	fl. 4.80 aus guter
completen Herren-Anzug (Kod. Hose	fl. 6.— aus besserer
und Gilet) gebend, kostet nur	fl. 7.75 aus feiner
	fl. 9.— aus feinstster
	fl. 10.50 aus hochfeinstster

echter  
Schaf-  
wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Niederländische Tuchfabrik, Touristloben, schwere Peruanische und Dostling, Staatsbeamtenstoffe, kleine Rammgarne u. c. verjendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestehende Tuchfabrik Alberlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco.

Musterreiche Lieferung garantiert.

Der Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Stoffe bei direktem Verkauf billiger stellen als die von Zwischenhändlern befreit. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden schwindelnden „Schneider-Rabattes“. 88—30

## Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Algemeene Maatschappij van Levensverzekeringen Lijfrente in Amsterdam“

Filialen: In Oesterreich: Wien, I., Peterplatz 7. Ungarn: Budapest IV., Koronherczeg-uteza, 20 sz. Deutschland: Hamburg, Blüschstrasse 11, II. Frankreich: Paris, Avenue del'Opera 26. Belgien: Brüssel, Rue Royale 89. Luxemburg: Eich bei Luxemburg. Niederländisch-Indien: Soerabaia, Willemskade. Südafrika: (Republik Transvaal) Pretoria, Argyll-Buildings, Pretoriussstraat.

Versicherungsstand mit Ende 1893: 85 Millionen Kronen österr. Währg.

Für alle in Oesterreich abgeschlossenen Versicherungen erliegt die volle Prämien-Reserve zur Sicherstellung der Versicherten und des Staates beim k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien.

Die Niederländische schließt alle Arten von Versicherungen, und zwar: Für den Todesfall, für das Erleben, für Er- und Ableben und zum Zwecke der Aussteuer, sowie für Erziehungs-Beiträge, als auch Leibrenten und Witwen-Pensionen zu den coulantesten Bedingungen gegen sehr mäßige Prämienzahlungen ab und berechnet weder für Polizzen-Ausstellung noch für Ausfertigungen von Auszahlungsquittungen etwaige Gebüren. 335—6

Auskünfte ertheilen bereitwilligst die: General-Repräsentanz für Oesterreich in Wien, I., Peterplatz 7, das Inspectorat für Steiermark und Krain in Marburg, Kaiserstrasse 16 (Inspector Franz Atteneder) und die sämtlichen Ortsvertreter.



Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

## Marie Woschnagg, geb. Kramer

Fabriksbesitzers-Gattin

welche am 10. d. M. um 12 Uhr nachts nach kurzem Leiden im 52. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird Mittwoch den 13. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Leichenhalle vor dem Paulusthore in Graz, allwo die Aufbahrung stattfand, eingeseignet, nach dem Südbahnhof geleitet, sodann nach Schönstein bei Cilli überführt, woselbst Donnerstag den 14. d. M. 10 Uhr vormittags die feierliche Beisetzung im Familiengrabe erfolgt.

Das feierliche Requiem wird am gleichen Tage zu Schönstein in der Pfarrkirche zu St. Michael abgehalten werden.

Graz-Schönstein, am 11. Februar 1895.

**Josef Domladisch**

**Stephan v. Doboczký**

Schwiegersonne.

**Mizi und Pepi Domladisch**

Enkel.

**Franz Woschnagg**

Gatte.

**Hans, Franz und Max Woschnagg**

Söhne.

**Mizi Domladisch, geb. Woschnagg**

**Sophie v. Doboczký, geb. Woschnagg**

**Theresiana und Fanni Woschnagg**

Töchter.

## Hotel „zum gold. Löwen“.

Sonntag den 17. Februar 1895:

# I. großer Maskenball

Die Musik besorgt die städtische Vereins-Kapelle.

Aufang 8 Uhr.

Eintritt 30 kr.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

**Elise Osim.**

92-3

## Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

65-53

## Der Washtag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der

### patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tolllos, rein und schön. Die Wäsche wird höchst noch einmal solange erhalten als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der

### patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Sürzen zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennstoffmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Urtest des L. L. handelsgerichtlichen Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.

1083

In allen größeren Spezial- und Consumenten-Geschäften, sowie im I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauen-Verein.

Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.



## Wohnungs-Vermietung.

Im Amtsgebäude der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli sind zwei schöne Wohnungen, und zwar die eine im Hochparterre mit 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche kommt Zugehör, und die andere im ersten Stocke mit 6 Zimmern, 2 Cabinetten, Borkimmer, Küche und Zugehör mit 1. Mai d. J. zu vermieten. Anfragen sind zu richten an den Hausbesorger im Sparcassegebäude oder an die Anstalt selbst, wo auch alle Auskünfte bereitwillig ertheilt werden.

79-6

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.  
Die Direction.

### Pränumerations-Einladung.

Wir laden hierdurch die Interessenten des Effecten-maktes höflichst zum Abonnement des

## Moniteur Autrichien

(deutsche und französische Ausgabe), finanzielle Zeitschrift u. reichhaltiger Verlosungsanzeiger, ein.

17. Jahrg. Abonnement ganzjährig fl. 2.-.

Erscheint stets am 2. und 16. jeden Monates.

Administration des

## Moniteur Autrichien

(deutsche Ausgabe)

Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Anfragen finanzieller Natur werden auch Nicht-abonnenten gerne kostenfrei und sachgemäss beantwortet und Probenummern gratis versendet.

## Bank- und Wechselhaus L. RIEDLING & Co.

WIEN, IV. Bez., Favoritenstrasse Nr. 27

hält sich zu nachstehende Transactionen bestens empfohlen:  
Ein- und Verkauf aller Wertpapiere, Obligationes, Prioritäten, Lose, Actien etc.

Bankgeschäften: wie Incassi, Checks, Tratten, Creditbriefe, Depots.

Conto-Corrents. Unsere Wechselstube nimmt Gelder auf Conto-Current und zahlt Zinsen nach dem Zinsfusse der Oesterl.-Ungar. Bank.

Depots. Alle Werte, welche durch unsere Vermittlung gekauft werden, können bei uns im Depot bleiben, ihre Verwaltung (Incasso der Coupons etc.) geschieht gegen Entrichtung einer mässigen Gebühr.

Börse. Alle Börsenaufträge werden lautesten ausgeführt. Wir verlangen einen den Verhältnissen entsprechenden Deckung bei Termingeschäften, ertheilen gewisse Rath und Information.

Auskünfte werden gratis auf alle Anfragen finanzieller Natur ertheilt, die Antworten werden je nach Belieben unserer Kunden per Brief oder im Briefkasten unseres Journals gegeben.

L. RIEDLING & Co., Bank- und Wechselhaus  
Herausgeber und Eigentümer des **Moniteur Autrichien**

Wien, IV., Favoritenstrasse 27.

Teleg. Adress: Riedlingbank, Wien.

109-3

Nur noch kurze Zeit in Cilli!

Grosser internationaler

## Karawanen-Circus Holzmüller



neben dem Hotel „Elephant“ in Cilli.

Heute Donnerstag den 14. und morgen Freitag den 15. Februar:

Grosse

## Kinder- u. Familien-Vorstellung

zu ermässigten Preisen.

für Kinder auf allen Plätzen 10 kr. Für Erwachsene Sparsitz 50 kr., I. Platz 30 kr., II. Platz 20 kr., Stehplatz 15 kr.

Anfang der Kinder-Vorstellungen nachmittags 4 Uhr.

Heute Donnerstag den 14. Februar 1895, abends 8 Uhr:

## Haupt-Vorstellung

bei gewöhnlichen Preisen.

Auf vieleiges Verlangen: Meister Petz, der Bär, und das Wunderschwein als Kunstreiter zu Pferd. Auftritten sämmtl. Künstler und Künstlerinnen.

Der Circus ist gut geheist.

113

Freitag abends bleibt der Circus geschlossen.

## Ein Reisepelz

sowie ein gut erhaltenes Kinderwagen sind billig zu verkaufen. Sannagasse Nr. 5, 2. Stock links.

112

## Schneiderin

gesickt in ihrem Fache, welche im Weißnähen sowie Anfertigung von Kinderkleidern geübt ist, wird für einen Monat nach Cilli gesucht. Schriftliche Offerte erbettet unter „J. B.“ postlagernd Cilli.

107

## Kindsmädchen

wird zu einem 6 Monate alten Kinder gesucht. Besorgung der Kinderwäsche und Liebe zu Kindern Bedingung. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 108

## Grundpacht.

Zum Zwecke der Anlage eines Forstgartens wird für eine mindestens 10jährige Pacht dauer ein in der nächsten Nähe von Cilli gelegenes, geeignetes Grundstück (Garten, Acker, Wiese) zu pachten gesucht. Anbote werden entgegenommen vom Hrn. Forst-Inspektion Commissär Donner in Cilli. 110

## Tüchtiger Vertreter

für eine erste inländische Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche neben großen Capitalien auch kleine Beträge versichert, wird gegen Provision und Fixum aufgenommen. Offerte unter „A. A.“ an die Annoncen-Expedition Rienreich in Graz.

68a

Gasthof „z. wilden Mann“.

Samstag den 16. Februar 1895:

Gemütlicher

## Haus-Ball.

Aufang halb 8 Uhr. Eintritt 20 kr. Ein Bregg steht von 7 Uhr abends an bei der Grazer Maut zur unentgeltlichen Benutzung bereit.

Im Auschanke ist vorzüglicher Gonobizer aus den Jahrgängen 1890 u. 1894. Für ausgezeichnete Rüche ist, wie bekannt, jederzeit vorgefordert.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein hochachtend

111 C. F. Wilfling.

4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Darleihen 6<sup>0</sup>%

auf Stadt- und Land-Realitäten von Sparcassen und Privaten verschafft schnell und billig, übernimmt Stadt- und Land-Realitäten zum Verkaufe die Kanzlei des

106-5

Josef Riedl

Mehlplatz 4 GRAZ Mehlplatz 4.

Innerhalb jedes Pfarrsprengels, jedes Postamtsbezirkes und jedes localen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als

Geschäftsführer und Vermittler gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem österreichischen Finanz-institute ersten Ranges angestellt. — Anerbieten unter „III. 895“ Graz, postlagernd.

39—25

## Alfred Pungerscheg

Buchbinder

Cilli, Herrengasse Nr. 15

empfiehlt sich zum Einbinden aller Zeitschriften und Bücher für Kanzleien, Schulen, Bibliotheken etc. sowie zur Anfertigung von Schreibmappen, Cartonagen, Passpartouts und Montierung von Stickereien billig.

## Sicherer Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfefferminz - Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei Apotheker Adolf Mareck in Cilli. 1051—14